

Ein Stück Himmel

(Traumerzählung, im Juni 2013)

Ich träumte einen wunderschönen, unvergesslichen Traum, wenn es überhaupt ein Traum war: Ich befand mich zunächst in einer sehr beunruhigenden Traumszene, die mir Angst machte. Plötzlich stand ich vor einer halboffenen Pforte, und mir war bewusst, dass dies eine ungewöhnliche Wendung war. Eine Frau hielt hinter der Pforte Wache und reagierte sehr überrascht, dass ich dort erschien. Auch ich spürte, dass dieser *Traum* nicht sein sollte und eine Art *Verirrung* war. Sie war keine strenge Wächterin und sagte nur, ich dürfte nicht durch die Pforte hindurchgehen. Ich aber bin an ihr vorbeigesauert und auf eine Anhöhe geklettert. Die Frau kam mir hinterher, doch ich hatte keine Angst vor ihr oder vor dem, was ich sehen würde. Mein Wissensdrang war stärker.

Da sah ich vor mir eine wunderschöne Welt, ähnlich der unsrigen, aber mit ganz anderen Naturgesetzen. Der Himmel, wie wir ihn kennen, befand sich dort nicht nur oben, sondern rundherum und unter einem. Da war kein fester Boden. Keine Erde. Keine Sonne, sondern ewiges Licht und ewige Wärme.

Ein überdimensionales Gebäude mit Säulen, das aussah wie ein Tempel im Alten Rom, schien von der Luft getragen zu werden. Es hatte intensive, leuchtende Farben. Unbeschreibliche Braun-, Orange- und Goldtöne. Aus den Wänden quollen kräftige, wundervolle Wasserfälle heraus, ohne dass sich irgendwo ein Fluss oder ein See bildete. Es war, als wären alle Naturerscheinungen eins miteinander, als komme alles aus derselben Quelle, als gehorchten sie demselben Willen, dem eine wohlwollende Macht inne lag, die keine Zerstörung kannte. Ich wusste instinktiv, dass dieses Wasser außergewöhnlich, aber nicht gefährlich war. Das Tageslicht war heller und wärmer als bei uns. Es ließ einem das Herz aufgehen.

Die Frau hinter mir rief: "Du siehst ein Stück des Himmels! Das darfst Du noch nicht sehen!" Doch ich hatte das starke Verlangen, dort hinabzusteigen. Zum begehbaren Himmel, zu den wilden Wasserfällen, der sicher wirkenden Zufluchtsstätte, die nur ein Puzzleteil eines Ganzen war. Ich wusste, da war noch viel mehr zu sehen, zögerte aber noch und auf einmal sah ich eine Frau in Schwarz mitten aus den Wasserstrahlen heraus schreiten auf die Terrasse dieses Himmeltempels. Langsam. Bedächtig. Vom Wasser unberührt. Als hätte sie einen Körper, der durch alles hindurchgehen kann. Aufgeregt erkannte ich sie: Meine verstorbene Mutter, die lächelte...

Magnetisch wurde ich von ihr angezogen. Wie im Weltall konnte ich zu den gigantischen Säulen und somit zu ihr hinüberfliegen, noch bevor mein Verstand sich dazu entschied. Es gab keine Schwerkraft und ich hatte den Eindruck, dass sie meinen *Flug* steuerte.

Wir standen uns in diesem riesigen Tempel beide gegenüber. Unter dem Wasserfall, der sich teilte und uns Platz machte. Das faszinierte mich. Meine Mutter hatte ein unglaublich glückliches und friedvolles Gesicht. Wunderschön sah sie aus. Weder alt noch jung. Alterslos. Ich fühlte eine noch nie zuvor empfundene, menschliche Wärme, noch ohne sie berührt zu haben. Das schien dort, wo wir waren und wie wir waren, gar nicht notwendig.

Tränen kamen mir und ich fragte sie, ob sie endlich glücklich sei. Sie nickte und nahm mich an den Händen. Ich wunderte mich, dass sie wieder einen Körper hatte. Sie erklärte, ich solle den Körper, den ich damals im Sarg sah, vergessen. Dies sei jetzt ihr seelischer und wahrer Körper, der alles berühren und sich mit allem vereinen kann.

Mir werde es *dort* sehr gefallen, meinte sie, während ein Leuchten von ihr ausging, das ich schon zu ihren Lebzeiten kannte, wenn sie eine gute Nachricht oder eine Überraschung ankündigte. Gerade als sie mich umarmen wollte, wachte ich auf...

Oder aber wir schlafen und träumen vielleicht, wenn wir glauben, wach und realistisch zu sein.

